

S. 152). Fichte's Sohn hat die Zeugnisse gesammelt, die über dessen Bedeutung als akademischer Lehrer vorliegen. Als er seine erste Vorlesung zu Jena hielt, war das grösste Auditorium daselbst zu eng; die ganze Hausflur, der Hof war voll, auf Tischen und Bänken standen sie (nach Fichte's eigenem Ausdruck) übereinander. ‚Fichte‘, sagt ein geistvoller Beobachter aus jener Zeit, Forberg, ‚hört man gehen und graben und suchen nach Wahrheit. — In allen seinen Untersuchungen ist ein Regen, ein Streben, ein Treiben, die härtesten Probleme der Vernunft durchgreifend aufzulösen, Probleme, deren Existenz nicht einmal, geschweige deren Auflösung sein Vorgänger (Reinhold), geahnt hat — er dringt in die innersten Tiefen seines Gegenstandes ein und schaltet im Reiche der Begriffe mit einer Unbefangenheit umher, welche verräth, dass er in diesem unsichtbaren Lande nicht nur wohnt, sondern herrscht‘ (Fichte's Leben und Lehre. 2. Aufl. I. 222.).

Dass ein solcher Lehrer anregend auf den Schüler wirken musste, ist begreiflich. Zum Ueberfluss trachtete Fichte ausdrücklich nach Annäherung an die Studenten. Er war ‚wirklich gesonnen, durch seine Philosophie auf die Welt zu wirken‘. Den Hang zu unruhiger Thätigkeit, der in der Brust jedes edeln Jünglings wohnt, suchte er sorgfältig zu nähren und zu pflegen, damit er zu seiner Zeit Früchte bringe. Wie er das rohe akademische Leben zu verbannen und das Ordenswesen zu vernichten bestrebt war, so bemühte er sich, edlere gesellige Vereinigungen zu wissenschaftlichen Zwecken unter den Studirenden zu unterstützen und die besten von ihnen zu seinem persönlichen Umgang heranzuziehen. An den Versammlungen einer solchen, der ‚literarischen Gesellschaft‘ oder ‚Gesellschaft der freien Männer‘, welche im Frühjahr 1794, kurz vor Fichte's Ankunft, von zwölf Studirenden, meist Norddeutschen und Russen aus den Ostseeprovinzen, gestiftet worden war, nahm er nicht selten persönlich Theil; an den gemeinschaftlichen Mittagstisch, den er, anfänglich ohne seine erst später nachkommende Gattin in Jena lebend, mit seinen Collegen Niethammer und Woltmann verabredet hatte, liess Fichte auch Studenten zu. Durch letzteren, einen gebornen Oldenburger und Landsmann Herbart's, so wie durch die persönliche Bekanntschaft seiner Mutter, die ihn nach Jena begleitet hatte, einer